

Zeitschrift: Mitteilungen der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft Zürich
Band: 41 (1941-1942)

Nachruf: Otto Flückiger
Autor: Gutersonn, H.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Otto Flückiger

1881 – 1942

Von H. Gutersonn

Die Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich verlor in Professor Dr. Otto Flückiger ihren hochgeschätzten Präsidenten. Seit 1920 hatte er ununterbrochen dem Vorstande angehört, hatte bei den Beratungen mitgeholfen, zahlreiche Exkursionen geleitet und die Mitglieder oftmals mit prächtigen Vorträgen erfreut. Mehrere Jahre hat er die «Mitteilungen» redigiert und sie auch durch bedeutsame wissenschaftliche Abhandlungen bereichert. Seine Präsidialzeit war nur kurz. Aber trotz den vielen, durch die Zeit gegebenen Schwierigkeiten, förderte er die Gesellschaft bis zu seinem Tode, soweit es in seiner Macht stand. Dankbar erinnern wir uns an all das, und gedenken des verehrten Verstorbenen in herzlicher Verbundenheit.

Der Verband schweizerischer Geographischer Gesellschaften und der Verein schweizerischer Geographielehrer trauern um ihr langjähriges Mitglied und erinnern sich gerne an die Zeiten, in denen der Verstorbene als ihr Präsident amte. Otto Flückiger war Vorsitzender in den wichtigen und arbeitsreichen Jahren, in denen das Fach Geographie für die Mittelschulen fast aus dem Nichts heraus erkämpft und von Grund auf neu gestaltet werden mußte. Der Vorstand der Naturforschenden Gesellschaft Zürich und der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins waren zeitweise weitere Wirkungskreise, von denen nur wenige wußten, wo er sich aber stets voll einsetzte. Die Vorstände und die übrigen Mitglieder dieser Gesellschaften trauern um einen eifrigen Freund ihrer Bestrebungen und gedenken voller Dankbarkeit seiner treuen und fruchtbaren Mitarbeit.

Otto Flückiger wurde 1881 in Barga (Bern) geboren, besuchte die Primar-, im nahen Aarberg die Sekundarschule und hernach von 1895 bis 1899 das Lehrerseminar in Hofwil (Bern). Ab 1900 war er Studierender an der Universität Bern, wo er 1902 das Sekundarlehrerpatent, 1904 das Gymnasiallehrerpatent erwarb. Im selben Jahre promovierte er als letzter Berner Doktorand bei Brückner und holte sich dabei die Auszeichnung *summa cum laude*. Seine Hauptlehrer waren neben Brückner Woker und Tobler gewesen. Nach einer kurzen Tätigkeit als Stellvertreter an der Handelsschule in Bern, amte er als gewählter Sekundarlehrer in Erlach. Dort gründete

er sich einen eigenen Hausstand mit seiner Studienkameradin Frieda Steinmann. Bald aber gab er seine Lehrstelle wieder auf und siedelte mit seiner jungen Frau nach Zürich über. 1906/07 hörte er Vorlesungen an unserer Universität und an der Eidgenössischen Technischen Hochschule. Im Jahre 1907 wurde er als Lehrer der Geographie an die Töchterschule der Stadt Zürich gewählt. Neben einer reichen Arbeitslast übte er dort auch jahrelang das Amt des Prorektors aus. Den Kontakt mit der Universität hielt er weiter aufrecht und kam so in enge Verbindung mit Prof. Dr. O. Stoll und mit den beiden damaligen Privatdozenten Dr. F. de Quervain und Dr. H. J. Wehrli. Mit diesen Herren zusammen leitete er bereits Exkursionen, lange bevor er Privatdozent wurde. In den Jahren 1915/17 entstand die Habilitationsschrift. Auf vielen Exkursionen studierte er hierzu die Napflandschaft, oft begleitet von seiner Frau, die dort einst als Lehrerin geamtet hatte und daher über besondere Lokalkenntnisse verfügte. 1917 erhielt er die *venia legendi* auf Grund seiner Arbeit «Morphologische Untersuchungen am Napf».

Dieses stete Streben nach dem akademischen Lehramt wurde durch außergewöhnlich starke militärische Inanspruchnahme sehr erschwert. Im Weltkrieg 1914/18 stand Otto Flückiger als Kompagniekommandant monatelang im Aktivdienst. Mit Kriegsende kam er grippekrank aus der Zentralschule II nach Hause, erholte sich aber nach schwerer Krankheit glücklicherweise wieder völlig. Die militärische Laufbahn führte ihn in der Folge noch weiter, und 1926 wurde er zum Kommandanten des solothurnischen Infanterie-Regiments 11 ernannt. Es war ihm eine besondere Genugtuung, daß er 1940 als Oberst, mit einer besondern Aufgabe betraut, im Territorialdienst arbeiten konnte.

Unterdessen hatte sich der Verstorbene immer mehr seiner Tätigkeit an der Universität hingegeben. Auf Beginn des Sommersemesters 1925 erfolgte die Wahl zum außerordentlichen Professor, und 1940 zum Ordinarius und Direktor des Geographischen Institutes. Die neue Stellung freute ihn herzlich, und es schien, als ob seine Arbeitskräfte neuen und stärkeren Auftrieb erhielten. Da traf ihn plötzlich, für seine Gattin und seine Freunde und Schüler völlig unerwartet, ein Schlaganfall, dem er wenige Stunden später erlag.

Neben der Geographie galt Otto Flückigers Interesse besonders auch der Geschichte, und es ist daher verständlich, daß sich schon seine frühen bedeutenderen Arbeiten mit Problemen auseinandersetzten, bei deren Erörterung geschichtliche Erkenntnisse wertvolle Unterlagen boten. So beschließt eine erste Gruppe seiner Publikationen Fragen der Anthropogeographie, wie etwa die Abhandlung über die «Wanderungen der Berner Bauern» (1920),



Prof. Dr. Otto Flückiger

1881—1942

Leere Seite
Blank page
Page vide

wo an trefflichen Beispielen gezeigt wird, wie der Mensch die Gegebenheiten der Naturlandschaft auf einfachste und optimale Weise für seine Zwecke auszunützen sucht. In dieser Schrift, wie auch in Vorlesungen und Vorträgen äußerte sich immer wieder die enge Verbundenheit mit seiner Berner Heimat, die trotz der gegen 40 Jahre währenden Tätigkeit in Zürich nie abriß. In der Arbeit «Zur Geographie des Menschen auf dem Boden der Schweiz» kommen schon 1910 Ansichten über Wesen und Ziele der erdkundlichen Wissenschaften zur Geltung, die überaus aktuell anmuten. Die Schrift zeigt, daß der Forscher und Lehrer schon damals eine Auffassung vertrat, die wir heute nach vielen, zum Teil recht unfruchtbaren und zeitraubenden Diskussionen, als die allein richtige erkannt haben. Seine richtungweisenden Gedanken über die Geographie des Menschen äußerten sich insbesondere auch in den anregenden Vorlesungen, die diesem Gegenstande galten.

Von seinem Lehrer Eduard Brückner mächtig angeregt, widmete Otto Flückiger eine zweite Gruppe seiner Arbeiten glazialmorphologischen Problemen. Die reifen Früchte dieser Studien legte er 1934 in einer Abhandlung über «Glaziale Felsformen» nieder. Indem er sich hütete, in die Jahre währenden und schließlich doch kaum mehr wesentlich neue Gesichtspunkte eröffnenden Kontroversen für und wider die glaziale Schürfung einzugreifen, schöpfte er seine Ueberzeugung aus umfassenden und überall ins einzelne gehenden Aufnahmen im Felde. Unser Hochgebirge bot ihm auf vielen Wanderungen Untersuchungsobjekte genug, und später zog es ihn nach Skandinavien, wo er in den Schärenlandschaften Südschwedens und auf Lofoten die in den Alpen gewonnenen Erkenntnisse vergleichend überprüfte und auf breitere Basis stellte. Bei aller Bescheidenheit in der Bekanntgabe seiner Auffassungen, mußte er durch die außergewöhnlich klar und bestimmt vorgetragenen Argumente auffallen und überzeugen. Seine Beweisführung über das Wesen der Rundhöcker z. B. ist durchaus neuartig, und auch die Erkenntnisse über das Werden und die Wandlungen der Karformen verraten eine seltene Vertrautheit mit den formbildenden Kräften und Vorgängen der Glaziallandschaft. Flückiger hat weiter als erster die in unsern Bergen so zahlreichen Felsbastionen am Ausgang glazialer Seitentäler (Kirchhügel Wassen, Turmhügel Hospenthal usw.) als charakteristische Bildungen erkannt und als Eiswerk erklärt. Man wird seine Studien bei künftigen Arbeiten über diese Fragenkomplexe stets zu beachten haben.

Bei der für Otto Flückiger selbstverständlichen ganzheitlichen Auffassung der Erdkunde als Wissenschaft, hatte er stets das Bedürfnis, auch die kulturgeographischen Auswirkungen seiner an der toten Natur gefundenen Erkenntnisse zu erörtern. Damit ist die Zielsetzung einer weitem Gruppe

seiner wissenschaftlichen Arbeiten gegeben, in der er insbesondere Fragen nachging, in welcher Art das Relief im Lebensraum des Menschen wegweisend und entscheidend gewirkt hat. Dieses Streben kommt schon in seiner Habilitationsschrift zum Ausdruck, am schönsten aber in den Abhandlungen «Pässe und Grenzen» (1928) und — als letzte größere Arbeit 1939 im Jubiläumsband der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft erschienen — «Der Mensch in der glazialen Landschaft». Reich, doch leider noch nicht völlig ausgeschöpft, war auch das wissenschaftliche Ergebnis seiner mehrmonatigen Reise in Ostafrika. Sie führte den Forscher 1932/33 durch Tanganjika und Kenia und erhielt ihre Krönung in dem Aufstieg auf den 6000 m hohen Kibo, der höchsten Erhebung des Kilimandscharo. Ein Teil dieser Ausbeute ist niedergelegt in den Aufsätzen über «Das Goldfeld am Lupa» (1934), «In der ostafrikanischen Wildnis am Rukwasee» (Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Zürich 1935) und über «Schuttstrukturen am Kilimandscharo» (1934). Alle diese Publikationen zeichnen sich aus durch einen auffallend gepflegten Stil, mit dem Otto Flückiger auch schwierige Probleme in überlegen geführter Deduktion zu erörtern weiß, um hernach seine zwingenden Schlüsse heranreifen zu lassen.

Diese Beherrschung der Sprache machte auch Otto Flückigers Vorlesungen zum Genuß. Freilich, wer nach viel Stoff dürstete, mußte sich bescheiden. Der Dozent beschränkte sich, es war ihm Bedürfnis zu verweilen und Tatsachen und Erkenntnisse auch im Bilde noch einmal zu demonstrieren. Hierbei bediente er sich einer großen Zahl eigener Photographien, dann aber insbesondere auch des Flugbildes, dessen didaktische Vorzüge er in unserm Lande wohl als erster völlig erkannt und ausgewertet hat. Er war es auch, welcher die frühesten Aufnahmen Walter Mittelholzers zusammenstellte und, mit erklärendem Begleittext versehen, in der «Schweiz aus der Vogelschau» (1924) herausgab. Sein didaktisches Geschick zeigte sich aber namentlich auch auf den vielen geographischen Exkursionen, welche ihn als Leiter seiner Studenten und oftmals auch anderer wissenschaftlich interessierter Gesellschaften durch die Schweiz und ins Ausland führten. Die Art, wie er dabei von aussichtsreichen Punkten aus die innersten Zusammenhänge zwischen Natur und landschaftsgestaltendem Menschenwerk klarlegte, und wie er seine Erklärungen schließlich, mehr und mehr innerlich mitgehend, zur meisterhaften synthetischen Schau des betrachteten Landes zu steigern wußte, war für jeden Teilnehmer beglückendes Erlebnis. Hier vermittelte er seinen Zuhörern Erdkunde in vollendeter Form.

So trug man von den Vorträgen, Vorlesungen und Exkursionen stets viel Wertvolles mit nach Hause. Besonders alle die, welche im Lehramt tätig

sind, holten bei Otto Flückiger eine Fülle von Anregungen. Ja, es ist zweifellos zu einem Großteil sein Verdienst, wenn der Geographieunterricht an den Sekundar- und Mittelschulen der Zentral- und Ostschweiz heute auf erfreulicher Höhe steht. Denn er, der selbst an diesen Stufen unterrichtet hatte, kannte wie selten jemand Bedürfnisse und Möglichkeiten jener Schulen. Bücher, für die Hand des Schülers bestimmt, beweisen durch ihre großen Auflagen dieses stete Wirken aufs beste.

Das Bild Otto Flückigers wäre unvollständig, erwähnte man nicht wenigstens andeutungsweise auch seine große menschliche Güte. Er hatte die seltene Fähigkeit, sich in die Nöte seiner Studenten einzufühlen, und dabei leitete ihn immer das Bedürfnis, zu helfen. Mancher ging zu ihm, insbesondere zur Zeit seines Dekanates der Philosophischen Fakultät II, und jedem wußte er individuell zu raten. Und immer war es beim Abschied ein warmer Händedruck, ein freundlicher Blick, der neuen Mut einflößte. Gegen Ungechtigkeiten setzte er sich zur Wehr, er konnte heftig und im Urteil hart werden, wenn seiner Ansicht nach etwas Unrechtes geschehen wollte. Verdienter Erfolg seiner Schüler und Freunde freute auch ihn, besonders wenn er dazu hatte beitragen können. So trauern mit seiner Frau viele Freunde und ehemalige Schüler um den Hinschied dieses vornehmen Menschen.

Unter der Leitung Prof. Flückigers entstandene Dissertationen:

1. 1929 Leemann, Walter: Zur Anthropogeographie des Tavetsch.
2. 1932 Gutersonn, Heinrich: Relief und Flußdichte.
3. 1935 Guyan, Walter Ulrich: Die nordnorwegische Strandplatte.
4. 1935 Heß, Oskar: Die Oberflächenformen des Trienttales.
5. 1936 Gut, Albert: Das Felsrelief an der Vereinigung glazialer Täler.
6. 1936 Müller, Otto: Das Bündner Münstertal.
7. 1936 Byland, Margret: Glazialmorphologische Untersuchungen auf Lofoten und Vesteraalen.
8. 1937 Baeschlin, Max: Wasserhaushalt, Erosion und Verbauung an Wildbächen.
9. 1937 Schweizer, Wolfgang: Oberflächengestalt und Wasserhaushalt des obern Glattales.
10. 1937 Jenny, Rudolf: Die Oberflächenformen und ihr Einfluß auf die Linienführung im Bereich der Bündner Bahnen.
11. 1937 Siegrist, Hanna: Das Lötschental.
12. 1939 Schlaepfer, Albert: Die Berechnung der Reliefenergie und ihre Bedeutung als graphische Darstellung.

13. 1939 Steiner, Alfred: Morphometrische Studien unter besonderer Berücksichtigung des Aargauer Juras.
 14. 1939 Suter, Karl: Die eiszeitliche Vergletscherung des Zentralapennins.
-

Die *Schriften Otto Flückigers* wurden von Herrn Dr. Ernst Winkler zusammengestellt. Die Liste ist im Anschluß an einen Nachruf über den Verstorbenen von Prof. Dr. H. Boesch veröffentlicht im «Schweizer Geograph» vom Juni 1942 (19. Jahrg., Heft 3/4, S. 77/79).
